



**Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern**

Pegasus

Nr. 85

Oktober/November 2007

Editorial

Zum neuen Quartal

Es begann fulminant. Die Lernenden im zweiten Lehrjahr waren zum ersten Mal an der Buchmesse und haben richtig viel daraus gemacht (S. 8). Die Lernenden des ersten Lehrjahres haben zwar erst von weitem Messeluft geschnuppert, aber wir erleben jeden Schultag, wie sie mehr und mehr ein Teil der Buchbranche werden. Die im dritten Lehrjahr kennen den ereignisreichen Oktober schon, sie sind etwas aus dem Staunen heraus. Doch auch bei ihnen spürt man den Stolz auf die Buchmesse als grössten Anlass des Buchhandels.

Neben den Honorierungen und der Pflege der Branchidentität bedeutet Messezeit für uns vor allem Neuerscheinungen, Verhandlungen, Tests im Sortimentercenter und Treffen mit Bekannten und Fremden. Buchhändlerinnen und Buchhändler sind in Frankfurt das Fussvolk, man erkennt es an den Schuhen. Die mit den glatten Ledersohlen oder den Hochhackigen sind es nicht.

Der Erfolg in Frankfurt ist unser Rückenwind für das Weihnachtsgeschäft. Das Publikum hat live und über die Medien viele Gelegenheiten genutzt, einer intelligenten und originellen Buchbranche zu begegnen: Das Jahr ist noch jung, machen wir mehr daraus!

Tanja Messerli

Arbeitsprofile wollen gelernt sein

Liebe Lernende!

Jeder arbeitende Mensch hat eins, aber nicht alle sind sich dessen bewusst:

Ein Arbeitsprofil.

Für Sie, die Sie verkaufen, ist es überlebenswichtig. Denn Kunden konfrontieren uns nicht nur mit Schö-nem und Gutem, sondern auch mit Unzufriedenheit oder gar Aggression. Das Arbeitsprofil ist unser schützender Filter. Denn wenn unser Arbeitsprofil angeschrien oder angebaggert wird, können wir am Abend ruhig nach Hause gehen. Wenn aber wir persönlich angeschrien oder angebaggert werden, schlafen wir wenig und erholen uns schlecht.

Für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht viel anders. Auch für sie ist ein sauberes Arbeitsprofil unerlässlich. Wie oft werden sie angefeindet, weil eine Buchungs- oder Kommaregel mühsam oder ein Test nicht gut herausgekommen ist? Oder auch nur weil es klingelt und Sie den iPod und das Handy ausschalten und die «Maltesers» wegräumen müssen.

Früher oder später haben wir alle unser Arbeitsprofil aufgebaut, auch Sie. Schwieriger ist es, wenn Sie sich im Internet präsentieren. Gerade neue Lernende sind sich nicht immer bewusst, dass sie professionell auftreten müssen. Nun ist das aber eine Bedingung; zu einem berufsmässigen Auftritt gibt es keine Alternative. Ob am Messestand, im Laden oder im www: Wer sich mit realem Namen präsentiert, präsentiert sich so, dass jeder Vorgesetzte und jeder Kunde einen guten Eindruck hätte. Und Berufliches und Privates halten sich dabei nicht etwa die Waage! Das Berufliche macht mindestens 90% aus und das Private bleibt höchstens eine sympathische, unverbindliche Ergänzung. Die Erwähnung freiwilliger Engagements bei einer Non-Profit-Organisation oder in einem Verein sind dann zu empfehlen, wenn Sie auch bereit sind, dazu Stellung zu nehmen.

Für alles andere gibt es Internet-Identitäten. Aber auch da muss man vorsichtig sein mit dem Bildmaterial.

Wir von der Abteilung Buchhandel sind überzeugte Inter-Nette, es würde uns nie einfallen, Sie von diesem genialen Medium fernzuhalten, im Gegenteil! Aber das Internet ist für alle offen, vergessen Sie das nie.

ME

Dispensations-News

Wie schon im letzten Pegasus geschildert, hatten wir viele Dispensationsanfragen. Einige bezogen sich auf internationale Sprachdiplome mit dem Niveau B1 und ich konnte diese Fragen nun mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt in Bern anschauen. Mit Unterstützung von von Frau Ursula Zimmermann haben wir eine Regelung gefunden, die auch von den Ämtern in den anderen Kantonen akzeptiert wird.

Was ist neu? Im Sinne einer Gleichbehandlung (Lernende mit Matura wurden ja längst dispensiert), dispensieren die zuständigen Ämter neu auch Lernende mit Sprachdiplomen Niveau B1 von der entsprechenden Fremdsprache.

Wer dispensiert? Nicht wir, sondern das zuständige kantonale Amt.

Aufgrund von was? Aufgrund des vorhandenen Diploms. Ein CF-Kurs oder ein DELF-Kurs reicht nicht für eine Dispensation.

Ich möchte die Lernenden mit entsprechenden Diplomen aber erneut daran erinnern, dass sie sich die Sprache besser erhalten können, wenn sie den Unterricht besuchen. Eine leicht erarbeitete gute Erfahrungsnote nützt im Qualifikationsverfahren.

Auch den Buchhandlungen ist gedient, wenn die Lernenden bei uns einen Fremdspracheunterricht besuchen, in dem das Buchhandelsspezifische auch Platz hat.

ME



Hocker am Messestand von tessloff

Der Lyrik auf den Versen

Ingeborg Bachmann: Die gestundete Zeit (1952)

Es kommen härtere Tage.
Die auf Widerruf gestundete Zeit
wird sichtbar am Horizont.
Bald musst du den Schuh schnüren
und die Hunde zurückjagen in die Marschhöfe.
Denn die Eingeweide der Fische
sind kalt geworden im Wind.
Ärmlich brennt das Licht der Lupinen.
Dein Blick spurt im Nebel:
die auf Widerruf gestundete Zeit
wird sichtbar am Horizont.

Drüben versinkt dir die Geliebte im Sand,
er steigt um ihr wehendes Haar,
er fällt ihr ins Wort,
er befiehlt ihr zu schweigen,
er findet sie sterblich
und willig dem Abschied
nach jeder Umarmung.

Sieh dich nicht um.
Schnür deinen Schuh.
Jag die Hunde zurück.
Wirf die Fische ins Meer.
Lösche die Lupinen!

Es kommen härtere Tage.

Der Erfolg, den die Lyrikerin Ingeborg Bachmann (1926–1973) mit ihrem ersten Gedichtband «Die gestundete Zeit» 1953 hatte, ist heute fast nicht mehr nachvollziehbar. Bachmann galt als literarische Sensation, sogar die Zeitschrift «Der Spiegel» widmete ihr eine Titelstory. Wo wäre heute eine Lyrikerin, ein Lyriker, der es auf die Frontseite eines renommierten Nachrichtenmagazins brächte? Erklärbar ist ihr Erfolg vielleicht aus der bestimmenden literarischen Tendenz in der Nachkriegszeit: Es herrschte die sogenannte Trümmerliteratur, eine harte, nüchterne, karge Sprache, die Absage an alles Ästhetische nach dem Missbrauch durch die Nazis. Mit dem Auftreten von Bachmann kam eine Wende: Hier schien endlich wieder eine schöne, bildhafte, üppige Sprache am Werk, die an die Tradition der «schönen Literatur» anschloss. So wurden ihre Gedichte gelesen: ästhetisch, schwebend, unbestimmt, die Bilder von Abschied, Trauer und Angst gedeutet als subjektiv, überzeitlich, unhistorisch. Auch das Äussere von Bachmann schien bestens in die Vorstellung einer geheimnisvollen, weltabgewandten Lyrikerin zu passen, eine Aura des Besonderen umgab sie, die schöne junge Frau, als nervös, rastlos, unsicher wurde sie beschrieben, ihre Gedichte soll sie leise, fast flüsternd gelesen haben, ein Mitglied der Gruppe 47, dieser zentralen Instanz der westdeutschen Nachkriegsliteratur, meinte: «Sie weinte ihre Gedichte.»

Bachmann selbst verstand ihre Lyrik anders: «Nach dem Krieg – dies ist die Zeitrechnung». Das Titelgedicht «Die gestundete Zeit» ist entstanden im Moment, wo die Gelegenheit zu einem grundsätzlichen Neubeginn nach der Katastrophe der NS-Zeit gefährdet schien, eine restaurative Entwicklung sich abzeichnete, Kapitalismus im Westen, Stalinismus im Osten, die Erstarrung des Kalten Krieges. Die «gestundete», also aufgeschobene Zeit geht illusionslos zu Ende, «es kommen härtere Tage», in einer trüb und kalt werdenden Natur bildet sie sich ab: Horizont, Hunde, Fische, Lupinen, Nebel, Sand. Das falsche Fortschreiten oder Wieder-Anlaufen der Zeit heisst im Gedicht fortschreitendes Kaltwerden der Natur, heisst abgetrennt werden vom Nächsten, von der Geliebten. In Bachmanns Naturmetaphorik ist die konkrete historische Situation lesbar, die Kälte herrscht nicht, sie wird, die unmittelbare Zeiterfahrung ist dem Gedicht eingeschrieben. Die Lyrikerin richtet so einen pathetischen Anruf an den Einzelnen, vom Du wird ein waches Reagieren auf die (gesellschaftlichen) Verhältnisse gefordert. Diese geschichtliche und politische Bedeutung von Ingeborg Bachmanns Lyrik wurde zu unrecht lange Zeit kaum beachtet.

Hans Schill

Was macht eigentlich ...?

Unsere Interview-Serie mit Leuten, die Brücken zwischen Schule und der Lehre bauen, geht weiter. Nach:

Heidi Blank, Prüfungssekretariat WKS
 Andrea Küng, Buchstämpfli
 Liliane Studer, Sekretariat Grundbildung WKS
 Bernd Schaub, WKS
 Thomas Liechti, Buchhandlung LibRomania
 ist Hans Schill der sechste, der dem Pegasus Red' und Antwort steht.

Was macht eigentlich ...

... ein Kulturkundelehrer?

Tanja Messerli befragt Hans Schill

Hans Schill



Ausbildungen

Lehre als Verkäufer für Musikinstrumente, eidgenössische Matura auf dem zweiten Bildungsweg, Studium Germanistik und Theaterwissenschaft, Lehrdiplom für Maturitätsschulen

Arbeitsplatz/Aufgabenbereich

Lehrperson für Kulturkunde und Deutsch

Zusammenarbeit mit Lernenden

Seit vier Jahren, Pensum schwankend zwischen 50 und 70%

Interessen

Literatur, Musik im Allgemeinen und Schlagzeug im Speziellen, Theater, Film, Kochen, Turnschuhe

1. *Auf eine einheitliche Definition von Kultur kann sich die Welt sicher niemals einigen. Aber die meisten wissen, was sie darunter verstehen. Die Frage, die mich schon länger umtreibt ist: Entsteht Kultur aus der Tradition oder aus dem Bruch mit ihr?*

Du sprichst hier etwas an, was mich ebenfalls immer wieder beschäftigt! Ich glaube, ohne Tradition, ohne Überlieferung kann gar nichts entstehen. Auch der Bruch mit der Tradition bleibt dieser verhaftet: Auch die Verneinung oder die Abkehr ist ja nur denkbar aufgrund einer Geschichte, eines Erbes. Man müsste überlegen, ob der bewusste Bruch die Tradition nicht sogar noch stärker betont! Ein Beispiel: Der junge Goethe schreibt ziemlich wilde Gedichte, die ohne jegliches Metrum auskommen – doch diese Abkehr ist als solche nur verständlich, wenn man die Geschichte der Lyrik und ihre hergebrachten Vorschriften und Regeln kennt. Im Sinne von: «Schaut mal alle her, was ich hier Ungehöriges mache, ich verneine alles Bisherige!»

Der französische Philosoph Jacques Derrida – und das finde ich einen genialen, wenn auch vielleicht desillusionierenden Gedanken – hat dazu sinngemäss gesagt, dass man nie «Nein» sagen kann, ohne zuerst «Ja» zu sagen: Für alle Kultur bedeutet dies, dass sie sich herrschenden Vorstellungen darüber, was Kultur, Kunst, Bildung etc. nun sei, zunächst unterwerfen muss – auch wenn anschliessend Konventionen und Normen gebrochen werden.

2. *Oh ja, der Derrida! In den Neunzigerjahren haben die Franzosen behauptet, Derrida sei an ihren Schulen Pflichtlektüre. Wäre das auch für uns etwas?*

Eine schöne Vorstellung, Derrida war ja ein unendlich sensibler, achtsamer und menschenfreundlicher Philosoph. Sein Werk ist jedoch ziemlich schwer zu lesen, unter anderem, weil er sich stets geweigert hat, sein Denken und Schreiben als eine geschlossene Theorie zu betrachten. Derrida versuchte in immer neuen Anläufen die abendländische Denktradition, ihre Begriffe, ihren Systemcharakter zu überschreiten – und hat eben zugleich das notwendige Scheitern eines solchen Unternehmens festgestellt. Seine Weigerung logisch zu argumentieren, Begründungen, Definitionen zu liefern, hat hier ihren Grund – was seine Texte natürlich nicht vereinfacht.

3. *Wenn du in eine Buchhandlung gehst, was ist dir da wichtig? Worauf achtest du besonders?*

Ich will schöne Buchhandlungen! Für mich ist ein Buch ja fast ein erotisches Objekt, ich lese nicht nur leidenschaftlich gerne, ich fasse Bücher auch gerne

an, betrachte sie, ordne sie im Gestell neu, staple sie auf dem Boden. Es ist vielleicht Nostalgie, aber ich kann mich mit dem Gedanken, dass ein Buch ein Produkt wie jedes andere sein soll, partout nicht anfreunden. Deshalb schätze ich Buchhandlungen, die diese sinnliche Beziehung ebenfalls pflegen, die mir Bücher als etwas Besonderes präsentieren. Zudem gefallen mir Buchhandlungen in speziellen Räumen, ein Paradebeispiel dafür ist für mich die wunderschöne Buchhandlung König im Martin-Gropius-Bau in Berlin.

- 4.** *Unsere Lernenden lesen in der Regel gerne Bücher aus dem eigenen Sortiment. Allerdings haben sie oft Motivationsprobleme, wenn sich ihnen eine Lektüre nicht gerade sofort erschliesst. Wie motivierst du?*

Auch hier setze ich sozusagen auf die Sinnlichkeit, ich versuche den Lernenden möglichst handfest – das darf ruhig etwas anekdotenhaft sein – historische und lebensgeschichtliche Umstände nahezubringen. Was war das für eine Zeit, in der die Autorin/der Autor geschrieben hat? Wie sahen die Schreibbedingungen aus? Welche ökonomischen Schwierigkeiten gab es für die Schriftsteller? Was für Konzessionen mussten sie eingehen? Auch der Alltag interessiert mich: Wer waren ihre Liebsten, was ihre Vorlieben, Gewohnheiten, Neurosen? Man muss die schreibenden Damen und Herren etwas vom Sockel holen – das beeinträchtigt die Literatur nicht, im Gegenteil. Alle Menschen lieben ja Geschichten – also versuche ich möglichst spannende Geschichten zu erzählen.

- 5.** *Kommt es vor, dass es gar nicht klappt mit der Pflichtlektüre?*

Es klappt eigentlich meistens, ich erlebe die angehenden Buchhändlerinnen und Buchhändler als grundsätzlich offen und interessiert. Ich will die Lernenden aber immer auch fragen, wie sie die Lektüre erfahren haben oder womit sie vielleicht Mühe hatten, was ihnen fern ist. Und ich versuche meine Ohren möglichst offen zu halten für ihre Einwände.

- 6.** *Du hast soeben das Höhere Lehramt abgeschlossen, herzliche Gratulation! Aber du unterrichtest eben nicht an einem Gymnasium, sondern an einer Berufsfachschule. Weshalb?*

Danke! Die Bezeichnung Höheres Lehramt gibt es inzwischen allerdings nicht mehr, die Ausbildung ist in ein allgemeines Lehrdiplom für Maturitätsschulen umgewandelt worden. Dies nicht zuletzt, weil viele Absolventen nach der Ausbildung eben nicht mehr

am Gymnasium, sondern an einer Berufsmaturitätsschule arbeiten, die ja einen enormen Aufschwung erhalten haben.

Ausserdem ist es tatsächlich ein lang gehegter Wunsch von mir, angehende Buchhändlerinnen und Buchhändler zu unterrichten, weil ich seit Jahren in meinem Freundeskreis viele Buchhändlerinnen habe; auch meine Partnerin ist Buchhändlerin. Ich kannte zudem Jürg Kauter, den ehemaligen Kulturkunde-Lehrer der alten Schule, der hat immer begeistert erzählt und mich richtiggehend angefixt. Manchmal reibe ich mir schon ein wenig die Augen, dass es nun wirklich geklappt hat!

- 7.** *Was du an unserer Abteilung unterrichten musst, steht ja in Reglement und Lehrplan. Aber Lehrer wird man nicht bloss, um Stoff zu vermitteln, das reicht nicht als Motivation für ein langes Lehrerleben. Was gibst du den Lernenden sonst noch mit?*

Eine der Grundvoraussetzungen für ein gelungenes Leben scheinen mir Neugierde und Offenheit zu sein, die Bereitschaft, Unbekanntes nicht einfach unbezogen abzulehnen, sondern sich darauf einzulassen. Es gibt ja unendlich viele wundervolle, spannende Dinge auf dieser Welt, immer wieder Neues zu entdecken, empfinde ich als äusserst lustvoll. Da bin ich wohl ein Kind der Postmoderne, ich glaube an die Pluralität, Beschränkung ist mir zuwider, ich finde sie unmenschlich. Diese Lust auf die Vielfalt möchte ich mitgeben, das ist mir ein Grundanliegen.

Es ist zudem meine Überzeugung, dass man um die Vielgestaltigkeit des Lebens, der Menschen, der Meinungen in einer Demokratie sowieso nicht herumkommt: Demokratische Gesellschaften sind pluralistisch von ihrem Wesen her, die Fähigkeit andere Werte und Anschauungen zumindest zu erkennen, ist also eine Grundvoraussetzung für jede und jeden. Das mag etwas pathetisch klingen, aber ich glaube in diesem Sinne tatsächlich an einen fundamentalen Zusammenhang zwischen Schule und Demokratie.

- 8.** *Oh, ich auch! Aber ist das ein postmoderner Gedanke? Der hat doch seinen Ursprung in der Aufklärung. In der Moderne, als die neuen Schulhäuser mit ihren Aulen gebaut wurden, war er doch schon akzeptiert? Ich fürchte manchmal, dass er im Zuge des allgemeinen Achtundsechziger-Bashings wieder etwas untergeht. Wie siehst du das?*

Die Verbindung von Bildung und Demokratie ist ganz gewiss kein postmoderner Gedanke, da hast du recht. Man kann geistesgeschichtlich ja leicht zei-

gen, dass die Aufklärer, die über Demokratie nachgedacht haben, Erziehung und Bildung als enorm wichtig erachtet haben. In der Französischen Revolution war nicht umsonst die «instruction publique» ein zentrales Anliegen. Dies leuchtet unmittelbar ein: Die Demokratie hängt daran, dass ihre Bürger und Bürgerinnen befähigt sind, an der politischen Öffentlichkeit teilzunehmen. Ist es gerechtfertigt, dass der Staat mir so und so viel von meinem Lohn wegnimmt, damit er Zugverbindungen und Strassenbeleuchtung finanzieren kann? Oder möchte ich lieber auf dunklen Strassen und zu Fuss nach Hause gehen? Bereits solche – eher simple – Fragen kann ich ohne eine gewisse Bildung ja gar nicht diskutieren.

Das 68er-Bashing verstehe ich auch nicht, das war doch eine ganz grossartige, romantische Zeit! Natürlich gab es später dann einige schlimme Auswüchse; aber viele Errungenschaften sind in den letzten zehn Jahren im Zuge einer aggressiven Abrechnung mit dieser Generation tatsächlich etwas untergegangen – dazu gehört ja nicht zuletzt ein gewisser Backlash in der Geschlechterfrage. Ob der grundlegend demokratische Charakter von Schule noch präsent ist, bin ich mir manchmal auch nicht so sicher ...

9. *Du bist auch Klassenlehrer und für viele Lernende des Buchhandels die erste Ansprechperson. Welche Sorgen machen dir am meisten Sorgen?*

Am bedenklichsten finde ich die weit verbreitete Ansicht unter den Lernenden, dass man als Buchhändlerin und Buchhändler quasi nur eine minderwertige Stellung im Berufsleben vor sich habe und kaum Aufstiegs- oder Karrieremöglichkeiten. Ich glaube, dass der Beruf bei vielen Menschen immer noch sehr hoch angesehen ist – auch wenn dies ökonomisch leider nicht unbedingt stimmt. Es ist doch ein schöner und sehr wichtiger Beruf!

10. *Und worüber oder worauf freust du dich besonders?*

Ich freue mich, wenn die Lernenden Begeisterung zeigen in Diskussionen, wenn sie sich auch manchmal ärgern, mir etwa heftig widersprechen, wenn ich einen Text nicht in ihrem Sinne interpretiere oder sie gar übergehe. Es ist wunderbar, wenn man sich über Literatur ereifern kann! Und ich freue mich, wenn wir zusammen lachen können ...

Herzlichen Dank für das Interview.

Vokabeln lernen

Es gibt im Internet verschiedene Übungsmöglichkeiten fürs Lernen von Vokabeln. Nach einer Vorauswahl haben wir Freiwillige gesucht, die die besten testen. Corinne Eggs hat sich ganz klar für vokker entschieden.

**Lernst du auch mit Karteikarten?
Schreibst du auch vor jeder Probe einen Stapel Kärtchen voll?
Damit könnte jetzt Schluss sein!**

Wie? Wieder einmal hat die Technik mit Hilfe zweier genialer Köpfe einen Sieg davon getragen. Hast du schon mal von der Website www.vokker.net gehört? Nicht? Diese Seite ist super!

Zwei Studenten, Christoph Lingg und Markus Kaiserswerth, haben dieses kostenlose Softwareprogramm zusammen entwickelt. Zuerst benützten Sie es nur intern, stellten es jedoch nach einer Weile ins Internet, wo es für jeden zugänglich ist. Seit 2006 entwickeln sie es stetig weiter. Da sie diese Website allein aufgebaut haben und sie den Kosten und dem stetig steigenden Zeitaufwand gerecht werden wollen, überlegen sie sich, wie sie vokker auf neue Füsse stellen könnten. Für sie kommen blinkende Werbeanzeigen auf ihrer Website nicht in Frage, da das Üben von Vokabeln an erster Stelle stehen soll. Sie denken daher an eine vokker-Variante fürs Mobiltelefon, weil man das ständig bei sich hat und daher nicht an einen PC gebunden wäre.

Aber nun zum Vokabeltrainer. Nehmen wir an, du musst / darfst Englisch Wörter büffeln. Auf der Seite kannst du diese unverbindlich eingeben und danach ausdrucken. Du kannst sie natürlich auch auf der Seite direkt lernen. Entweder als Memory Spiel oder in einem Test. Mit dem Karteikartensystem kannst du alle Wörter in null Komma nix – falls du regelmässig übst.

Wie gesagt, kannst du deine Vokabeln selber eingeben und dir somit einen persönlichen Vokabelstamm zusammenstellen. Du kannst deine Vokabeln jedoch auch mit anderen vokker-Benützern austauschen. Im Moment stehen dir dazu über 500 verschieden Vokabelstämme in über 25 Sprachen zu Verfügung (darunter auch Arabisch, Hebräisch und Chinesisch).

Na, hört sich das nicht toll an? Es ist kein Lockangebot, sondern echt kostenlos und echt unverbindlich. Wenn es dir nicht gefällt und dir nichts nützt, löschst du einfach deinen Account und das war's.

Corinne Eggs, BH3A,
der man auch Fragen zu vokker.net stellen darf:
corinne.eggs@bluewin.ch

Als Tanja Messerli Bernd Schaub fragte, ob er im Pegasus regelmässig eine «kulturpessimistische Kolumne» schreiben würde, lehnte er dankend ab. Und schickte einige Tage später Folgendes:

20 Minuten

Ja da weiss man doch was so los is oder also ich kann nicht mehr ohne 20 Minuten total genervt hat mich aber was die über Britney Spears bei den Video Music Awards geschrieben haben so was kann man einem Fan nicht zu lesen geben mir hat der Glitzer BH jedenfalls gefallen Mann Mann Mann der Roger Federer der den Rekord von Sampras im Kopf hat hat schon 42 Millionen an Preisgeldern zusammen getennist was macht der mit den Kohlen eigentlich ich hab den falschen Beruf apropos Beruf ich bin froh dass die Eltern jetzt endlich mal sagen was Sache ist nein nein das geht wirklich zu weit dass man zu pingelig zensiert wo führt das denn hin woher soll die Wirtschaft denn ihre Arbeitskräfte her bekommen wenn denen alle schon in der Schule die Zukunft versaut wird Mann also ich bin da ganz anders ich würfle so hat jeder eine Chance mal ehrlich die meisten Lehrer sind ja totale Flaschen die haben keine Ahnung wie man Lernende beurteilt mich haben die Typen auch mal sitzen lassen Sauerei das hat mich total zurück geworfen Mann da haben die Rechtsanwälte schon einen ganz anderen Einblick und die Eltern erst die machen sich ja gar keine Vorstellung von der Art und Weise wie Schüler behandelt werden da wird immer von dem unglaublichen Benehmen geleiert die Lehrer regen sich aber auch über alles auf Mann über das rüpelhafte Benehmen die herumfliegenden Petflaschen die Zigarettenenden den Saustall den viele zurücklassen Mann wir waren doch auch mal jung oder da hat doch ein Kindergärteler vor einer Moschee im Ruhrgebiet irgendwelche Typen belauscht und gehört wie Männer Flugzeuge in grosse Häuser fliegen lassen wollen das hat er seiner Kindergärtnerin gesagt die hat ihm das nicht geglaubt und prompt flogen dann am 11. September Flugzeuge in die beiden Tower in Dingsda da sieht man mal wieder ganz toll find ich dass Kleopatra schon wusste dass der Lidstrich einfach dazu gehört geil wo liest man das schon sonst ganz dick find ich ja was da einer über die Schweizer Jugendlichen sagt dass die nämlich keine Ahnung von Politik hätten mir ist Politik ja auch scheissegal die Bundesfritzen machen ja sowieso was sie wollen ich wähl erst gar nicht die sollen doch ihren Kram alleine machen Irre geil find ich ja auch die tollen Umfragen in 20 Minuten die fragen zum Beispiel ob schwule Männer über Brüste diskutieren dürfen und 80% sagten JA und 20% NEIN also ich hab meine Meinung auch gleich gemailt auf

www.darfmaneigentlich.20min.ch das ist doch echte Demographie oder so ähnlich Sie wissen schon was ich meine dass man mal seine Meinung sagen darf und das kann man nur in 20 Minuten jetzt wollen die in Kiew ein Hundeheim schliessen typisch für die... wo liegt Kiew eigentlich is ja egal grausam finde ich das echt eine totale Sauerei finde ich ja auch dass ich bald kein Closomat mehr kaufen kann die Bude hat dicht gemacht da kann man mal sehn was manche Leute so von Hügiene halten wetten dass Sie nicht wussten dass die Sexbranche hier bei uns im Jahr 100 Millionen macht und dass die Schweizer stolz auf ihre schönen Pos sind da gibt es eine Statistik beim Sloggi Po-Casting da geh ich auch hin ich hab auch schon einen Termin denn ich hab auch einen knackigen Po und deshalb sehen wir uns das heisst Sie mich bald in 20 Minuten bei den Wochensiegern geil wenn Sie auch mitmachen wollen die Termine stehen in 20 Minuten und der Köbi Kuhn hält viel von den Japanern denn sie sind sehr beweglich und halten die Positionen ich auch und löse das Kreuzworträtsel menschenähnliches Säugetier mit vier Buchstaben erster Buchstabe A dritter Buchstabe F vierter Buchstabe E Mann wieder mal sauschwer Scheisse.



Ein gutes Angebot.

Was wir auf der Buchmesse gemacht haben

Frankfurter Buchmesse 2007: Die Aufträge

1. Obligatorisch: Besuch bei Droemer Knaur und abends Party dort (Party ist freiwillig)
2. Obligatorisch: Teilnahme an einem Verlagsmeeting gemäss Präsenzlisten
3. Obligatorisch: Besuch einer Veranstaltung zum Thema Katalonien
4. Empfohlen: Besuch «Ihres» Verlages (für Verlagsportrait) oder ähnlicher Verlage
5. Empfohlen: Besuch einer öffentlichen Veranstaltung nach Plan
6. Obligatorisch in Englisch: Beschaffung von Unterlagen von Verlagen aus Gross Britannien
7. Obligatorisch in Deutsch/Kulturlunde: Schreibwettbewerb

Details

1. Besuch bei Droemer Knaur

- Tätigkeitsfeld des Verlages (Spezialisierung)
- Auftritt des Verlages (PR, Werbung, Vertriebsgüte)
- Grösse des Verlages (Umsatz, Titelproduktion)
- Lizenzgeschäfte des Verlages (Übersetzung, TB)
- Einfluss auf den deutschen Buchmarkt, Stellung darin

2. Für das Meeting mit dem Verlag wählen Sie aus der Liste zwei Themen aus Gleiche Punkte wie bei Droemer Knaur.

3. Besuch einer Veranstaltung zum Thema Katalonien:

- Was haben Sie über Katalonien erfahren?
- Welchen Eindruck haben Sie vom Gastland erhalten?
- Welche weiterführenden Informationen, die für Sie als Buchhändler/in wichtig sind haben Sie bekommen (z.B. Autoren / Verlage / Geschichte des Landes u.a.)?
- Was war der Inhalt der Lesung / Ausstellung?

4. Besuch «Ihres» Verlages oder ähnlicher Verlage (Konkurrenz dieses Verlages):

Vielleicht können Sie den fürs Verlagsprofil ausgewählten Verlag genauer ansehen, weil er in Frankfurt einen Stand hat. Wenn nicht, nutzen Sie die Zeit, um sich über die Konkurrenzsituation ein Bild zu machen: Wer hat ähnliche Titel wie «Ihr» Verlag? Wer hat einen ähnlichen Auftritt?

5. Besuch einer öffentlichen Veranstaltung:

Wenn Sie eine öffentliche Veranstaltung besuchen, schreiben Sie bitte eine ganz kurze Zusammenfassung für die anderen, in der Sie erklären, worum es gegangen ist. Das kann auch für Ihre Lehrfirma sehr interessant sein.

6. Beschaffung von Verlagsunterlagen aus Gross Britannien

Sie erhalten Ihren genauen Auftrag von Suzanne Spetzler im Fach Englisch. Vergessen Sie nicht, dieses Blatt mitzunehmen!

7. Schreibwettbewerb!

Sie erhalten Ihren genauen Auftrag von Andrea Schweizer (BH2A) und Hans Schill (BH2B). Die werden Ihnen auch sagen, was neben Ruhm und Ehre als Gewinn winkt.



Frisch ab Messe



*Erster Messetermin für die Lernenden:
Doremer Knauer informiert über das Taschenbuchgeschäft in der obersten Liga.*

War es wirklich so?

Der Trojanische Krieg

Machen Sie einmal in der Klasse oder an einer Party den Versuch und flüstern Sie einer Person beispielsweise den Satz «Pferde fressen keinen Gurkensalat» ins Ohr. Diese Person soll nun den Satz ins nächste Ohr flüstern und so weiter. Die Wahrscheinlichkeit, dass am Ende der Reihe ein Satz, wenn überhaupt noch, herauskommt, dessen ursprünglicher Wortlaut kaum noch wieder zu erkennen ist, liegt bei 100%.

Und jetzt stellen Sie sich vor, was aus einem Ereignis wird, welches 500 Jahre oder noch viel länger immer wieder erzählt und erzählt und erzählt wird, bis es schliesslich jemand aufschreibt.

Wir wollen nun in lockerer Folge von solchen Ereignissen berichten und jedes Mal die Frage stellen: War es wirklich so?

Wir alle kennen die Geschichte vom Trojanischen Krieg (1'200 v. Chr.) und meinen zu wissen, dass der Auslöser Helena war, die Gattin des Spartanerkönigs Menelaos. Sie war im Bronzezeitalter so zu sagen eine Miss Universum von berückender Schönheit. Wird gesagt. Doch eines Tages brannte sie mit Paris, einem der 50 Söhne des Königs Priamos von Troja (heute Nordwestanatolien, Türkei) durch. Daraufhin sandten die Griechen eine Armee, um sie zurück zu holen.



Keine Zeit verlieren

Homers Ilias, der große Bericht über den Trojanischen Krieg, wurde ca. 500 Jahre nach den Ereignissen aufgezeichnet. Den umfangreichsten Bericht aber liefert Virgil in seiner Äneis, die erst ca. 1'200 Jahre nach den Ereignissen literarischen Niederschlag fand.

Es ist in höchstem Masse unwahrscheinlich, dass sich ein Riesenheer auf den Weg macht, um die durchgebrannte Gattin eines Bundesgenossen zurück zu holen und zu diesem Zwecke eine Stadt 10 Jahre lang belagert.

Mehr Sinn gibt die etwas prosaischere Deutung durch heutige Historiker. Der Trojanische Krieg war so zu sagen die letzte große Auseinandersetzung in einer Reihe von Handelskriegen, die zwischen den Mykenischen Griechen vom Festland und den Trojanern ausgefochten wurden. Letztere kontrollierten nämlich den Woll- und Getreidehandel sowie den Handel mit anderen wichtigen Gütern, die vom Schwarzen Meer durch die Dardanellen kamen. Es steht zu vermuten, dass die Griechen sich zusammen taten, um diese wirtschaftliche Machtposition ein für alle Male zu brechen.

Wir meinen auch zu wissen, dass das Trojanische Pferd, welches der listenreiche Odysseus ersann, das Schicksal Trojas besiegelte. Heinrich Schliemann, der als erster Grabungen in Troja durchführte, glaubte, als er auf eine Rampe stiess, eben jene entdeckt zu haben, über die das Pferd in die Stadtmauern gezogen worden war. Doch hier irrte Schliemann, wie auch öfters danach. Denn die «Stadt», die er als das Homerische Troja ansah, wurde von späteren professionellen Archäologen als eine kleine bronzezeitliche Zitadelle identifiziert, die mehr als 1'000 Jahre vor dem Trojanischen Krieg erbaut worden war. Zudem tauchte bis heute in keiner der neun ermittelten Schichten auch nur der geringste gesicherte archäologische Hinweis auf die Existenz eines riesigen hölzernen Pferdes auf, in welchem sich Krieger in der Erwartung versteckt hielten, durch das Stadttor gezogen zu werden, um dann nächstens herauszuklettern, das Stadttor zu öffnen und den Truppen Zugang zu verschaffen.

Homers Ilias endet lange vor dem Schleifen Trojas durch die Griechen mit dem Tod und den Leichenspielen für Hektor, den Achill aus Rache für den Tod seines Freundes Patroklos getötet hatte. Das Trojanische Pferd wird also gar nicht erwähnt. In der Odyssee allerdings lässt Homer das Pferd durch den listenreichen Odysseus sehr detailreich beschreiben, denn es war schliesslich dessen Idee.

Was ist nun dran an der Geschichte? Jene, die die literarische Version ablehnen, meinen, dass das «Pferd» eine Art Belagerungsturm oder Rammbock war, der gegen die Tore und Mauern eingesetzt wur-

de. Doch die Sache hat einen Haken: aus der Bronzezeit, gibt es zwar Hinweise auf Belagerungen aber keine für den Einsatz von Belagerungsmaschinen. Nach einer anderen Theorie (und es gibt viele, zum Teil ziemlich bizarre) könnte Homer sich auf die Schiffe der Griechen als «Pferde des Meeres» bezogen haben, wonach das «Hölzerne Pferd» für die griechische Flotte stünde. Demnach würde es sich um einen Interpretations- oder Übersetzungsfehler handeln.

Interessanterweise ist aus dem alten Ägypten eine Schilderung verbürgt, nach der Soldaten mitunter in Säcken in eine belagerte Stadt geschmuggelt wurden, in denen die Einwohner Geschenke oder Lebensmittel vermuteten. Deshalb wird angenommen, dass diese Geschichte Anlass zum Hölzernen Pferd gegeben habe.

Nach dem Kleinen Pauly, dem führenden Lexikon zur Antike, ist die Ilias weder reine Fiktion noch in geschilderter Weise historisch. Immerhin ist es Heinrich Schliemann gelungen, Homers Troja anhand der in der Ilias gegebenen geographischen Angaben zweifelsfrei zu identifizieren. Aber die Zeit verwischt eben zuweilen die Fakten und zurück bleibt eine herrliche Geschichte.

Bernd Schaub

Quellen:

Der kleine Pauly, Lexikon der Antike, München 1979

Holle Universalgeschichte, Erlangen 1991

Lost Worlds, The Times Atlas of Archaeology, London 1988

Troia, Traum und Wirklichkeit, Stuttgart 2001

When, where and how it happened, London 1993

Schaukasten, Teil 1

Bernd Schaub und Tanja Messerli haben die beiden Schaukästen im Schulhaus (Nr. 1) neu gestaltet. Den ersten Schaukasten hat Bernd Schaub gemacht. Sein Thema war: «Bücher, die einst jeder kannte». Zwischen den Titeln hängt sein Manifest für das Lesen, die beste Übung überhaupt, selbständig denken zu lernen. Wir danken allen herzlich, die uns die wertvollen Schätze ihrer Kindheit zur Verfügung gestellt haben.

Die Bücher in diesem Kasten stellen nur eine winzig kleine Auswahl derjenigen Bücher dar, mit denen Generationen aufgewachsen sind. Welche haben Sie gelesen?

Nichts auf der Welt kann ein Buch ersetzen. Nichts das Erleben von Abenteuern, von phantastischen Geschichten, von atemberaubenden Ereignissen, von Freude und Schmerz, von Lachen und Weinen von Wissen, wie es sich zwischen zwei Deckeln verbirgt. Man muss sie nur aufklappen und schon beginnt es.

Es war einmal eine Zeit, in der gab es weder Fernsehen noch Radio, Kino, iPod, MP3, Internet, Discos, Parties, sondern nur Bücher. Die Menschen lasen, lasen sich vor, erzählten sich, was sie gelesen hatten, wunderschöne Geschichten und waren glücklich.

Heute gibt es Fernsehen, Kino, Radio, iPod, MP3, Internet, Discos, Parties ohne Zahl. Die Menschen lesen gar nicht oder immer weniger und reden sich ein, sie seien glücklich.

Alles Wissen stammt aus Büchern und wer sie liest, erhält Wissen aus erster Hand. Fernsehen, Radio, Kino und Internet plappern nur nach.

Wenn ich gefragt werde: «Warum soll ich lesen», dann antworte ich: «Damit du die Welt und das Leben verstehst». «Aber das Leben und die Welt verstehe ich doch, ich lese regelmässig <20 Minuten> und schaue regelmässig fern. Dann weiss ich alles». Und dann empfinde ich nichts als Mitleid, weil ein solcher Mensch so ahnungslos ist.



Kürzlich sagte mir jemand, er hätte in seinem Leben noch kein Buch gelesen. Das sei langweilig. Wie will er das wissen?

Als es endlich so weit war, nach der Prüfung eine Stelle zu suchen, bewarben sich M. und sein bester Freund gleichzeitig um dieselbe Stelle. Sie hatten beide hervorragende Zeugnisse. Doch M. bekam die Stelle. Er war keineswegs anders als sein Freund und der Rest der Klasse. Er unterschied sich nur in einem Punkt. Er las sehr viel. Und das hatte in dem Fragebogen seine Spuren hinterlassen.

Leser und Nichtleser unterscheiden sich rein äusserlich nicht. Nichtleser erhalten die Quittung nur später, wenn es in der Regel zu spät ist.

Wer liest, weiss mehr und ist kritikfähig. Die anderen schlucken alles, finden aber alles Scheisse, wenn die Würfel gefallen sind.

Wenn jemand fragt: «Warum soll ich lesen?» dann qualifiziert er sich als toter Fisch, der mit dem Strom schwimmt.

Es ist sinnlos, jemandem zu sagen: «Wer nicht liest, hinkt hinterher». Denn wer nicht liest, merkt das ja gar nicht.

Der 2. Teil folgt im nächsten Pegasus: «Bücher, die keiner kennt» von Tanja Messerli

Zu guter Letzt ...

Herzliche Gratulation



Tamara und Annika haben gewonnen.

Wir sind stolz auf Annika Lörtscher und Tamara Müller, die an unserem OL ein Glanzresultat errungen haben! Sie belegen mit 43 Minuten und 22 Sekunden den dritten Platz von 282 auf der Damenrangliste. Und sie stehen damit auf Platz 26 in der gesamten Rangliste, noch vor unseren ebenfalls schnellen Männern Simeon Reiser und Dimitri Stapfer, welche Platz 28 von 478 erlaufen haben.

Herzliche Gratulation!

Die Lehrerinnen und Lehrer

Impressum

Der «Pegasus» erscheint fünf bis zehn Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel
Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch